

**Titel: Zur Legitimation wohlfahrtsstaatlicher Kürzungen – die Ethnisierung  
wohlfahrtsstaatlicher Solidarität**

*Von: Andreas Schadauer*

*Institut für Soziologie, Rooseveltplatz 2, 1090 Wien*

*E-Mail: andreas.schadauer@univie.ac.at*

*Telefon: +43-1-4277-49233*

Zumindest zwei ausgeprägte „anererkennungspolitische Demarkationslinien“ finden sich, nach Stephan Lessenich (2012), in dem „korporatistischen/konservativen“ (Esping-Andersen 1998, 44) und auf einem „männlichen Ernährermodell“ (Dackweiler 2003; Leibetseder 2013) ausgerichteten Wohlfahrtsregime, zu dem das österreichische gezählt werden kann, eingeschrieben wieder - einerseits zwischen Arbeitsmarktbürger\*innen und nicht-Arbeitsmarktbürger\*innen und andererseits zwischen Staatsbürger\*innen und nicht-Staatsbürger\*innen. Über diese Grenzziehungen werden unterschiedliche soziale Teilhabe und (Über-)Lebenschancen zuerkennen (Lessenich 2012, 104ff). Zur Legitimierung ersterer werde eine moralische Überhöhung von „Leistung“ und „Aufstiegsstreben“ bemüht, die auf eine „klassenübergreifende Kultur des Industrialismus“ (eine Formulierung, die Lessenich (2012, 103) unter Verweis auf Claus Offe nutzt) aufbaut – „Die Müßiggänger schiebt beiseite“ wie es in der Internationale heißt, also all jene, die in der Früh „nicht aufstehen, um zu arbeiten“, in der Auslegung von Sebastian Kurz. Allerdings zehrt diese Distinktion noch von einem weiteren strukturell verankerten Rechtfertigungsstrang – der Unterscheidung aufgrund national-kulturell aufgeladener Herkunftszuschreibungen. Die Ethnisierung von Armut (Friedrich 2012) und von der oft verächtlich als „Unterschicht“ oder „Unterklasse“ (wie von Anhorn 2008, 31f griffig kritisiert) bezeichneten, dient nicht nur der weiteren Diffamierung der vermeintlich „Anderen“ und „Fremden“, sondern auch der weiteren Unterminierung wohlfahrtsstaatlicher Unterstützung und Solidarität<sup>1</sup> – bzw. diese These soll in diesem Beitrag für den Momentum Kongress aufgegriffen und anhand von theoretischem und empirischem Material diskutiert werden.

Die politischen und medialen Debatten und Auseinandersetzung werden schon länger von anhaltenden Warnungen vor der „Einwanderung in das Sozialsystem“, vor „Wirtschaftsflüchtlingen“, der „Bettelmafia“ oder sozialstaatlich gestützten „ausländischen Großfamilien“ dominiert.<sup>2</sup> Neben der Beförderung wohlfahrtschauvinistischer Abschließungstendenzen, können diese wiederholten Vorwürfe auch dazu führen, sozialstaatliche Unterstützung generell in Frage zu stellen und diese in der öffentlichen Meinung zu delegitimieren. Letzteres wird in der Forschung zur Einstellung und Akzeptanz des Sozialstaates als „spillover“ von „rassifizierenden“ Gesellschaftsbildern empirisch, wenn auch hauptsächlich vereinzelt und nur in wenigen Studien, gefasst (Gilens 1995; Benegal 2018). Unter „spillover“ wird dabei ein Übergreifen „rassifizierender“ Ordnungsschema auch auf sozialpolitische Maßnahmen, bei denen die „ethnisierten Anderen“ nicht die expliziten bzw. alleinigen Zielgruppen darstellen (z.B. auf Arbeitslosenunterstützung,

---

<sup>1</sup> Ansatzweise findet sich diese Überlegung auch schon in Schadauer (2019).

<sup>2</sup> Diese setzen dabei, unter der Beschwörungsformel der „Krise des Sozialstaates“, auf Überzeugungen auf, dass der Wohlfahrtsstaat weder finanzierbar sei noch gesellschaftlich gewollt werden könne. (siehe für eine Übersicht dazu Ullrich 2005, 191ff)

Sozialhilfe/Mindestsicherung, Unterstützung bei Wohnungslosigkeit oder bei gesundheitlichen Problemen), verstanden.<sup>3</sup>

Aufbauend auf die konzeptionelle Literatur zum Wohlfahrtsstaat als Vergesellschaftungsinstanz (Lessnich, Kaufmann) und rassismuskritischen Ansätze (Scherr, Hall, Rommelsbacher), baut die Präsentation auf Material zu politischen und medialen Debatten zum Wohlfahrtsstaat und auf Ergebnissen einer Umfrage zu Solidaritätseinstellungen von 2017 auf. Anhand der Umfragedaten soll der Frage nachgegangen werden, ob ein „spillover“ Effekt in der Einstellung zum Sozialstaat in Österreich beobachtet werden kann. Auch soll der Beitrag dazu genutzt werden, die politischen Implikationen dieser Beobachtungen gemeinsam zu diskutieren, da der Momentum Kongress, indem er Akteur\*innen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Betätigungsfeldern zusammenzubringen, einen einzigartigen, interessanten und spannenden Kontext dafür anbietet.

### Literatur

- Anhorn, Roland. 2008. Zur Einleitung: Warum sozialer Ausschluss für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit zum Thema werden muss. In *Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit: Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit*, Hrsg. Roland Anhorn, Frank Bettinger, und Johannes Stehr, 13–48. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-90821-2\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-531-90821-2_1).
- Benegal, Salil D. 2018. The spillover of race and racial attitudes into public opinion about climate change. *Environmental Politics* 27: 733–756. <https://doi.org/10.1080/09644016.2018.1457287>.
- Dackweiler, Regina. 2003. *Wohlfahrtsstaatliche Geschlechterpolitik am Beispiel Österreichs - Arena eines widersprüchlichen modernisierten Geschlechter-Diskurses*. Frankfurt/Main: Springer VS.
- Esping-Andersen, Gosta. 1998. Die drei Welten des Wohlfahrtskapitalismus. Zur politischen Ökonomie des Wohlfahrtsstaates. In *Welten des Wohlfahrtskapitalismus: der Sozialstaat in vergleichender Perspektive*, Hrsg. Stephan Lessenich und Ilona Ostner, 19–56. Theorie und Gesellschaft Bd. 40. Frankfurt/Main ; New York: Campus.
- Friedrich, Sebastian. 2012. Die diskursive Erschaffung des ›nutzlosen Anderen‹. Zur Verschränkung von Einwanderungs- und Unterschichtendiskurs. In *Skandal und doch normal: Impulse für eine antirassistische Praxis*, Hrsg. Margarete Jäger und Heiko Kauffmann, 96–111. Edition DISS 31. Münster: Unrast-Verl.
- Gilens, Martin. 1995. Racial Attitudes and Opposition to Welfare. *The Journal of Politics* 57: 994–1014.
- Leibetseder, Bettina. 2013. Parental leave benefit in Austria. Stratified take-up in a conservative country. *International Review of Sociology* 23. Routledge: 542–563. <https://doi.org/10.1080/03906701.2013.856160>.
- Lessenich, Stephan. 2012. Das Anerkennungsdefizitsyndrom des Wohlfahrtsstaats. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 37: 99–115. Z:DesktopArbeitSOCRISArtikelLiteraturorganisierte solidarität. <https://doi.org/10.1007/s11614-012-0036-4>.
- Schadauer, Andreas, Carina Altreiter, Jörg Flecker, und Saskja Schindler. 2019. Sozialstaatliche Solidarität und gesellschaftliche Anerkennung von Lebenschancen. *SWS-Rundschau* 59: 393–412.
- Ullrich, Carsten G. 2005. *Soziologie des Wohlfahrtsstaates: eine Einführung*. Campus Studium. Frankfurt/Main: Campus Verl.

---

<sup>3</sup> Dabei spielt es keine Rolle, ob dies sowohl von Seiten der politischen Akteur\*innen als auch der Gesellschaftsmitglieder selbst so intendiert wird, dies ihnen dabei bewusst ist oder als „Kollateralschaden“ in Kauf genommen wird.